

Robert A. Peterson, Christi Erlösungswerk, Sitzung 12, Erlösungsereignisse, Teil 4, Jesu Auferstehung, Wesentliche Ergebnisse, Teil 1, Jesu Himmelfahrt

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Heilswerk Christi. Dies ist die zwölfte Lektion: Die neun Heilsereignisse Christi, Teil 4: Jesu Auferstehung, Wesentliche Folgen, Teil 1: Jesu Himmelfahrt.

Wir setzen unsere Betrachtung der Heilsereignisse Christi mit der Bedeutung der Auferstehung des Herrn Jesus Christus für das Heil fort.

Schon jetzt, weil er lebt, sind die Gläubigen wiedergeboren. Sie sind in diesem Leben mit Christus durch seine Auferstehung vereint und erhalten durch den Heiligen Geist neues Leben. Wir sind noch nicht am Jüngsten Tag von den Toten auferstanden.

Das hängt von Jesu Auferstehung ab. Unsere Auferstehung ist unsere endgültige Erlösung. Wir werden zu ewigem Leben auf der neuen Erde auferstehen, in verherrlichten, unvergänglichen, unsterblichen und kraftvollen Leibern, die vom Heiligen Geist erfüllt sind.

Philipper 3,21, 1. Korinther 15,42–43 und 52–53. Warum ist das wahr? Weil Christus für unsere Sünden starb und am dritten Tag auferstand. In 1. Korinther 15,20–22 werden die verheerenden Folgen einer Nicht-Auferstehung Christi offen erörtert. Wie ich bereits in dieser Vortragsreihe erwähnte, war dies neben der Trinitätslehre einer der Gründe, warum der Herr mich zu sich führte.

Ich war zutiefst beeindruckt und erstaunt über Gottes Offenheit und Ehrlichkeit, als er fragte: Was würde geschehen, wenn Christus nicht auferstanden wäre? Im Grunde würde das gesamte Fundament zusammenbrechen, und das bewegte mich zum Glauben an Christus und das Evangelium. Paulus verkündet in 1. Korinther 15,20, dass Christus tatsächlich von den Toten auferstanden ist. Er nennt den auferstandenen Christus, Zitat, „den Erstling der Entschlafenen“ (Vers 20).

Die Erstlingsfrüchte waren ein alttestamentliches Opfer an Gott, entweder von der Herde oder vom Feld. Für den Gläubigen war dies ein Zeichen der Hingabe an Gott und der Anerkennung, dass Gott seine Herde oder seine Ernte gesegnet hatte. Gottes Gesetz, das die Darbringung der Erstlingsfrüchte vorschrieb, war ein Versprechen, sein Volk auch nach den Erstlingsfrüchten zu versorgen. Dass Jesus die Erstlingsfrucht ist, bedeutet also, dass noch weitere Opfergaben folgen werden.

Die Auferstehung Jesu ist die Ursache dafür, dass Gläubige von den Toten zum ewigen Leben auferweckt werden. 1. Korinther 15,21–22: Denn wie durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christus alle lebendig gemacht. Dies ist das Bild der Neuschöpfung nach dem zweiten Adam, und es betont Jesu Auferstehung von den Toten als Grundlage unserer zukünftigen Auferstehung. (1. Korinther 15,47–49)

Der Apostel stellt erneut die beiden Adams einander gegenüber: Adam, den ersten Menschen, und Jesus, den zweiten und letzten Adam. (1. Korinther 15,47–49)

Der erste Mensch war von der Erde, ein Mensch aus Staub. Der zweite Mensch ist vom Himmel. Wie der Mensch aus Staub war, so sind auch die, die aus Staub sind.

Und wie der Mensch des Himmels ist, so sind auch die, die vom Himmel sind. Wie wir das Bild des irdischen Menschen getragen haben, so werden auch wir das Bild des himmlischen Menschen tragen. Gott schuf den ersten Menschen aus Staub von der Erde und nannte ihn Adam. Das Wort für Erde in Genesis 2,7 ist Adamah .

Der Sohn Gottes kam vom Himmel herab (1. Korinther 15,47), als er Mensch wurde. Paulus lehrt, dass die Menschen, die mit den beiden Adams in Verbindung gebracht werden, ihnen ähneln.

Durch Adams Sündenfall sind die Menschen aus Staub. Wir folgen unserem Vater Adam in Sünde und Tod. Doch in Christus gehören die Gläubigen zum Himmel.

Vers 48, „vom Himmel“, bedeutet, dass wir in der Realität Gottes und der neuen Schöpfung verwurzelt sind. Paulus meint, dass auch wir das Bild des himmlischen Menschen tragen werden. Das heißt, wir werden in Auferstehungsleibern auferstehen, so wie Christus auferstanden ist.

Wir werden Christus, dem zweiten und letzten Adam, gleichgestaltet werden. Weil er lebt, ist uns die Auferstehung zum ewigen Leben und zur ewigen Herrlichkeit gewiss. Einmal mehr rettet uns Jesu auferstandenes Leben vor den Folgen des Sündenfalls.

Darüber hinaus begründet Christi Sühnetod den neuen Himmel und die neue Erde. Jesu Tod und Auferstehung bringen schon jetzt Wiedergeburt und ewiges Leben. Sie bewirken die Auferstehung der Gläubigen zum ewigen Leben am Jüngsten Tag.

Darüber hinaus hat sie kosmische Auswirkungen. Jesu Auferstehung wird den neuen Himmel und die neue Erde einläuten. Die Heilige Schrift beginnt mit den Worten: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Im vorletzten Kapitel der Bibel heißt es: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen“ (Offenbarung 21,1). Um vom ersten Vers der Bibel zu Offenbarung 21,1 zu gelangen, muss man den Sündenfall betrachten und die Frage klären, wie Gott die Schöpfung erlöst, die laut Römer 8 der Knechtschaft und Vergänglichkeit unterworfen war. Die Antwort lautet: Gott erlöst seine Schöpfung durch den Tod und die Auferstehung seines Sohnes.

In Kolosser 1,19 und 20 weist Paulus Christus die Befähigung zu, der Versöhner aller Dinge zu sein. Das heißt, Paulus verbindet Christi Person und Werk, wie wir bereits in der Einleitung erwähnt haben, und zeigt so, wie die Christologie die Sühnelehre beeinflusst. Denn es gefiel Gott, in ihm die ganze Fülle wohnen zu lassen (Kolosser 1,19).

Kolosser 2,9 bietet einen inspirierenden Kommentar zu diesem Text. Dort heißt es: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Das bedeutet nicht nur, dass Jesus ein Mensch ist, in dem der Heilige Geist wohnt.

Es besagt nicht das. Es besagt, dass man, wenn man auf den Körper dieses Mannes zeigt, auf den Körper Gottes zeigt. In ihm wohnt die ganze Fülle der Göttlichkeit leibhaftig.

In leiblicher Gestalt, in leiblicher Weise. Das heißt, er ist Gott in Menschengestalt. Er ist der Gottmensch.

Aufgrund dieses Zitats gefiel es Gott, durch ihn alles mit sich zu versöhnen, sowohl auf Erden als auch im Himmel, und Frieden zu stiften durch das Blut seines Kreuzes. Die Ereignisse und die Bilder sind untrennbar miteinander verbunden. Gott malt die Bilder, um die Bedeutung der Ereignisse zu deuten.

Und dies ist natürlich das Bild der Versöhnung. Die entscheidende Frage ist: Was meint Paulus mit „alles“? Gott gefiel es, durch Christus alles mit sich zu versöhnen. Im unmittelbaren Kontext kommt dieser Ausdruck viermal vor.

Denn durch ihn wurde alles im Himmel und auf Erden geschaffen, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten. Alles ist durch ihn und für ihn geschaffen. Er war vor allem, und in ihm hat alles Bestand.

Vers 16 und 17 aus Kolosser 1. Die Bedeutung ist jedes Mal dieselbe. „Alles“ bezeichnet die gesamte geschaffene Wirklichkeit. Der vor seiner Menschwerdung existierende Sohn hat alles erschaffen.

Vers 16, zweimal. Er ist ewig. Er existierte vor allem.

Vers 17: „Und er vollbringt das göttliche Werk der Vorsehung. In ihm hat alles Bestand.“ Wenn also in Vers 20 steht, dass er alles versöhnt hat, ist dieselbe Bedeutung zu erwarten.

Christus versöhnte die gesamte Schöpfung. Diese Schlussfolgerung wird durch die folgenden Worte bestätigt: „Gott gefiel es, durch ihn alles mit sich zu versöhnen, sowohl das Irdische als auch das Himmelswesen.“

Vers 20. Diese Worte sind ein Echo von Vers 16. Durch ihn wurde alles im Himmel und auf Erden geschaffen.

So wie Christus alles im Himmel und auf Erden erschaffen hat, so versöhnt er auch alles im Himmel und auf Erden. In diesem Zusammenhang umfasst alles, was Christus versöhnt hat, insbesondere Engel, erlöste Menschen sowie Himmel und Erde. Natürlich werden sich dabei einige Probleme ergeben.

Dass Engel beteiligt sind, zeigt sich daran, wie Vers 16 alles im Himmel und auf Erden als „Sichtbares und Unsichtbares“ beschreibt, seien es Throne, Herrschaften, Mächte oder Gewalten. Mit diesen Ausdrücken bezeichnet der Apostel Engel.

Vergleiche 1. Korinther 15,24; Epheser 1,21; Epheser 6,12; Kolosser 2,15. Doch in welchem Sinne versöhnte Christus die Engel? Die Heilige Schrift lehrt, dass die nicht gefallenen Engel keiner Erlösung bedürfen und dass es für gefallene Engel keine Erlösung gibt. Aus diesen Gründen sprechen Gelehrte von Christi Versöhnung der Engel als dessen Bezwingung und Unterwerfung, um sein friedliches Reich zu erhalten.

Ein Schlüsseltext ist hier Kolosser 2,15. Nachdem Paulus im vorhergehenden Vers vom Kreuz gesprochen hat, schreibt er, dass Gott die Mächte und Gewalten entwaffnet und öffentlich beschämt hat, indem er in ihm über sie triumphierte. Mit „ihm“ ist Christus gemeint.

Ich erwähnte bereits, dass es sich hier um ein sehr seltenes, mehrdeutiges griechisches einfaches Pronomen handelt; es kann entweder „er“ oder „es“ bedeuten. Entweder bezieht sich „er“ auf Christus, den Christus am Kreuz, oder „es“ auf das Kreuz Christi. Unabhängig davon, welches von beiden gemeint ist, ergibt sich das jeweils andere daraus.

Auch Menschen werden versöhnt, wie die beiden Verse unmittelbar nach Kolosser 1,20 zeigen. Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindselig gesinnt wart und Böses tattet, hat er nun in seinem Leib durch seinen Tod mit sich versöhnt, um euch heilig und untadelig, makellos und ohne Tadel vor sich zu stellen. Die Gläubigen in Kolossä sind ein Beispiel für die Menschen, die Christus versöhnt.

Wenn Paulus dann schreibt, dass Gott durch Christus alles mit sich versöhnt hat, sowohl das auf Erden als auch das im Himmel, meint er, dass die Gläubigen gerettet, die Dämonen bezwungen und Himmel und Erde vom Fluch befreit wurden. Ich kann Doug Mus Zusammenfassung nicht besser erklären. Seine Kommentare zu seinen Büchern gehören zu meinen absoluten Favoriten.

Römerbrief – wow, daran hat er ein ganzes Jahrzehnt gearbeitet. Kolosser- und Galaterbrief – was er da schreibt, ist wirklich fundiert. Jakobusbrief – die sind alle gut.

Kolosser 1,20 lehrt, wie Moo schreibt, nicht die kosmische Erlösung oder gar die kosmische Befreiung, sondern die kosmische Wiederherstellung oder Erneuerung. Durch das Werk Christi am Kreuz hat Gott seine gesamte rebellische Schöpfung wieder unter seine souveräne Herrschaft gebracht. Gottes Wirken in Christus zielt auf die Wiederherstellung des gesamten Universums ab, das durch die menschliche Sünde befleckt ist (Römer 8,19–22).

Dass gefallene Menschen die Hauptziele der Versöhnung sind, geht klar aus dem Neuen Testament im Allgemeinen und aus dem nachfolgenden Text hervor (Kolosser 1,21 und 20–23). Es wäre jedoch ein schwerwiegender Fehler, der nicht immer vermieden wird, diese Versöhnungsarbeit auf Menschen zu beschränken. (Zitat aus seinem Säulenkommentar zum Kolosserbrief.)

Was tat Christus, um diese erstaunliche Leistung, die Versöhnung aller Dinge, zu vollbringen? Paulus sagt uns: „Er schuf Frieden durch das Blut seines Kreuzes.“ Er erwähnt ausdrücklich das Kreuz Christi. Will er damit etwa die Auferstehung Jesu ausschließen? Nein, denn unmittelbar bevor er von Christi Eignung als Versöhner spricht, sagt er: „Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten“ (Vers 18).

Er meint damit, wie wir bereits in diesen Vorlesungen erläutert haben, dass Christus der Anfang ist, die Quelle von Gottes neuer Schöpfung, in seiner Rolle als Erstgeborener von den Toten, der als Auferstandener den höchsten Rang einnimmt. Wir schließen daraus, dass Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der Friedensstifter ist. Ich muss das noch genauer erklären.

Bedeutet Jesu Versöhnung aller Dinge Universalismus, also die Erlösung jedes einzelnen Menschen? Ich verneine dies aus vier Gründen. Erstens der nähere Kontext in Kolosser 1. Sowohl vor als auch nach Kolosser 1,19 und 20 deutet Paulus an, dass

die Erlösung eine Veränderung der moralischen Werte mit sich bringt. Hätten die Kolosser diese Veränderung nicht vollzogen, wären ihnen ihre Sünden nicht vergeben worden.

Kolosser 1,13 und 21. Zweitens die Auslegung des gesamten Briefes. Wer meine Sonntagsschulklassen besucht hat, wird erkennen, dass ich von konzentrischen Kreisen ausgehe. Der nächstliegende Kreis sind die Verse direkt um den jeweiligen Vers herum, dann das Kapitel, dann das Buch, dann das gesamte Neue Testament und schließlich die gesamte Bibel, falls dies an dieser Stelle relevant ist.

Im Abschnitt 3,6 des Kolosserbriefes verkündet Paulus, dass Gottes Zorn über die rebellischen Menschen kommen wird. Nicht jeder wird gerettet werden. Es ist ein Irrtum, alles in Kolosser 1,19 und 20 so auszulegen, als ob Paulus sich im selben Brief selbst widerspräche.

Drittens ist da die Lehre der Paulusbriefe insgesamt. In Römer 2 sagt er, dass die Verlorenen Zorn, Wut, Bedrängnis und Not erben werden (Römer 2,8–9). Im zweiten Thessalonicherbrief heißt es, dass diejenigen, die Gott nicht kennen, die Strafe der ewigen Verdammnis erleiden werden.

2. Thessalonicher 1,8–9. Viertens, und um den Kontext sozusagen zu erweitern, beziehe ich die Lehre des gesamten Neuen Testaments mit ein. Jesus warnt in Matthäus 25 und 46 vor der ewigen Verdammnis, und das Ende der biblischen Geschichte schließt Menschen außerhalb der Stadt Gottes (Offenbarung 22) im Feuersee ein, wo sie den zweiten Tod der ewigen Trennung von der Freude Gottes erleiden (Offenbarung 21,8 und 22,15). Es gibt schlichtweg keine Offenbarung 23, in der alle gerettet werden.

Wir können die Geschichte nicht so umschreiben, dass sie unseren Vorlieben und Abneigungen oder unseren vorgefassten Meinungen entspricht. Nein, „sola scriptura“ bedeutet, dass wir unsere Vernunft, unsere Erfahrung und unsere Traditionen konsequent und bewusst dem offenbarten Wort Gottes unterordnen. Offenbarung 3,14, vielleicht eine überraschende Stelle, ist ein weiteres, richtig verstandenes Beispiel dafür, wie Christus den neuen Himmel und die neue Erde einläutet.

Hier bezeichnet sich Jesus selbst als den Anfang der Schöpfung Gottes. Obwohl die meisten Ausleger dies so verstehen, dass Christus der Werkzeug des Vaters in der Schöpfung ist, bin ich überzeugt, dass Jesus sich hier auf sich selbst bezieht, nicht auf die ursprüngliche Schöpfung, sondern auf die neue Schöpfung. Ich habe bereits drei Gründe dafür genannt.

Ich muss dafür drei Gründe nennen. Erstens ist Jesaja 65,16 die Quelle des Wortes Amen in Offenbarung 3,14. Es gibt nur zwei Verse in der gesamten Bibel, die Amen als Namen verstehen.

Der unmittelbar folgende Vers nach Jesaja 65,16 lautet: „Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn an das Frühere wird man nicht mehr gedenken, es wird nicht mehr in den Sinn kommen.“ Da also auf die alttestamentliche Vorbedingung zu Offenbarung 3,14, nämlich Jesaja 65,16, unmittelbar die erste alttestamentliche Erwähnung des neuen Himmels und der neuen Erde folgt, stützt dies die Schlussfolgerung, dass Offenbarung 3,14 denselben Gedanken ausdrückt. Zweitens verweisen die folgenden Worte in Offenbarung 3,14, „der treue und wahrhaftige Zeuge“, auf Offenbarung 1,5, wo von Jesus Christus, dem treuen Zeugen, die Rede ist.

Der Begriff „Zeuge“ kommt in der Offenbarung fünfmal vor. Dreimal davon bezieht er sich auf Märtyrer und menschliche Zeugen Jesu. Nur in Offenbarung 1,5 und 3,14 wird Jesus selbst als Zeuge erwähnt.

Johannes legt den Lesern damit nahe, Offenbarung 3,14 im Lichte von Offenbarung 1,5 zu interpretieren. Offenbarung 3,14 erläutert zudem den Titel Christi in Offenbarung 1,5, der nicht die Schöpfung, sondern Jesu Verkündigung von Tod und Auferstehung behandelt. Offenbarung 3,14 spricht auch von Erlösung, nicht von Schöpfung. Drittens führt uns der Ausdruck „der Erstgeborene von den Toten“ in Offenbarung 1,5 zurück zu Kolosser 1,18.

Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, und die unmittelbar vorhergehenden Worte im Kolosserbrief sprechen nicht von der Schöpfung, sondern von der Gemeinde, einem Teil von Gottes neuer Schöpfung. Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Daher ist Jesu Selbstbeschreibung in Offenbarung 3,14 als Anfang von Gottes Schöpfung so zu verstehen, dass sie eine Ausführung der Aussage über seine Auferstehung in Offenbarung 1,5 darstellt – er ist der Erstgeborene von den Toten.

Kurz gesagt, seine Auferstehung wird als Beginn der neuen Schöpfung betrachtet. Das bedeutet, dass er allein, der starb und auferstand, der Anfang von Gottes Schöpfung ist. Jesus ist derjenige, der nach seinem Tod lebt und als Lebender die neue Schöpfung Gottes in Gang setzt.

Der gekreuzigte und auferstandene Christus hat bereits das neue Zeitalter begonnen. Er schenkt allen, die an ihn glauben, durch die Wiedergeburt ewiges Leben. Bei seiner Wiederkunft wird er sie von den Toten zu ewigem Leben und Auferstehungsleibern auferwecken.

Eine der großartigen Früchte seines Todes und seiner Auferstehung ist die Offenbarung des neuen Himmels und der neuen Erde, von denen die Propheten und Apostel sprachen (Jesaja 65,17; 66,22; 2. Petrus 3,13). Christi Erlösungswerk beruht auf zwei wesentlichen Voraussetzungen.

Seine Menschwerdung und sein sündenloses Leben. Das Herzstück seines Erlösungswerkes, der wesentliche Kern seines Erlösungswerkes, ist sein Tod und seine Auferstehung. Wir kommen nun zum ersten der fünf wesentlichen Ergebnisse seines Erlösungswerkes, die zugleich Erlösungswerke sind – die Folgen seines Todes und seiner Auferstehung –, nämlich seiner Himmelfahrt.

„Die Himmelfahrt unseres Herrn“ von der Himmelfahrt Christi . Der Himmel ist der Ort und die Sphäre, von der aus das Universum erhalten und beherrscht wird. Der Himmel ist der Ort und die Sphäre, von der aus das Heil in die Welt von Raum und Zeit hinausströmt.

Damit Gottes Heil universell und ewig währen kann, kehrte der menschgewordene Sohn, Jesus Christus, in den Himmel zurück, um überall für alle Gläubigen die Quelle des Heils zu sein. Vom Himmel aus verkündet er durch das Wirken des Heiligen Geistes das Wort Gottes, baut die Gemeinde auf und setzt das göttliche Werk fort, das im begrenzten Gebiet Palästinas begann. Die meisten Christen haben die heilsbringende Bedeutung der Himmelfahrt Christi noch nie bedacht.

Der Verfasser des Hebräerbriefes lehrt uns über Jesu Himmelfahrt, um unsere Hoffnung auf ein sicheres Fundament zu stellen. In Hebräer 6,19 heißt es, dass wir eine Hoffnung haben, die bis in die himmlische Gegenwart Gottes reicht. Die Hoffnung des Gläubigen ruht auf dem festesten Fundament, denn Christus ist aufgefahren und hat uns den direkten Zugang zu Gott hinter dem Schleier geschenkt, der die Menschheit einst von Gott trennte.

Wir sollen in der Hoffnung leben, dass wir eines Tages dorthin gelangen werden, wo Christus uns vorausgegangen ist. Er ist unser Vorläufer, und seine Himmelfahrt hat uns den Weg geebnet, in Gottes himmlischer Gegenwart zu wohnen. So gewiss er gestorben, auferstanden und aufgefahren ist, so gewiss werden auch wir mit ihm im himmlischen Haus des Vaters vereint sein (Johannes 14,1–3). Hebräer 6 enthält vielleicht die bekannteste Warnung der Bibel.

Es ist jedoch nicht allgemein bekannt, dass unmittelbar darauf eine kraftvolle Botschaft der Bewahrung folgt, deren Abschluss Hebräer 6,19–20 bildet. Diese Hoffnung ist für uns ein sicherer und fester Anker der Seele, eine Hoffnung, die bis in das Allerheiligste hinter dem Vorhang reicht, wohin Jesus als unser Vorläufer gegangen ist, nachdem er nach der Ordnung Melchisedeks zum Hohenpriester für immer geworden ist. Um die heilsbringende Bedeutung der Himmelfahrt Christi

zusammenzufassen – und ich wiederhole es noch einmal –, denken Christen selten über dieses Thema nach.

Zunächst einmal ist die Himmelfahrt ein Werk Christi. Ist es angebracht, die Himmelfahrt als Werk Christi zu bezeichnen? Diese Frage stellt sich, weil in den Berichten über die Himmelfahrt Gottvater als Hauptakteur erscheint. Lukas berichtet, dass Christus in seinem Himmelfahrtsbericht entrückt und emporgehoben wurde.

Beide Verben stehen in einem sogenannten göttlichen Passiv, was bedeutet, dass zwar der Handelnde nicht explizit genannt wird, Kontext und Art der Handlung aber nahelegen, dass Gott selbst auferweckt wird und seinen Sohn in den Himmel erhebt. Die Vorstellung, dass Gott der Hauptakteur der Himmelfahrt ist, findet sich auch in Apostelgeschichte 5,30–31 und 1. Timotheus 3,16 wieder. Doch wie so oft, wenn es um den dreieinigen Gott geht, ist die Sache nicht so einfach.

Im Johannesevangelium spricht Jesus selbst von der Himmelfahrt als dem nächsten Schritt seines Wirkens. Zitat: „Ich bin noch nicht zu meinem Vater aufgefahren“ (Johannes 20,17). Auch Paulus und der Verfasser des Hebräerbriefts schildern die Himmelfahrt als eine Handlung Christi.

Er ist in die Höhe aufgefahren, Epheser 4,8, Paulus sagt, und ein großer Hohepriester ist durch die Himmel gegangen, Hebräer 4,14. In all diesen Fällen ist Christus selbst derjenige, der bei seiner Himmelfahrt wirkt. Angesichts dieser beiden Schwerpunkte ist es am besten, die Himmelfahrt als ein gemeinsames Werk der Dreifaltigkeit zu verstehen.

Der Vater erhöht Christus und erhebt ihn über die Himmel. Christus selbst fährt gemäß dem Willen seines Vaters auf und durchschreitet die Himmel. Obwohl die Bibel dies nicht ausdrücklich sagt, ist es aufgrund der Tatsache, dass Christus der Mensch des Geistes schlechthin ist, gerechtfertigt, anzunehmen, dass der vom Heiligen Geist erfüllte Jesus bei seiner Himmelfahrt die gleiche Kraft besaß.

Aus dieser trinitarischen Perspektive lässt sich die Himmelfahrt sinnvoll als Werk Christi verstehen. Obwohl wir das Wirken des Vaters und die damit verbundene Wirkung nicht außer Acht lassen sollten, sagt die Bibel dazu nichts. Ich bemühe mich stets, die Bedeutung des Heiligen Geistes hervorzuheben.

Auch die Himmelfahrt ist Teil von Jesu Erlösungswerk. Sie ist der Dreh- und Angelpunkt seiner anderen Erlösungstaten. Betrachtet man Christi Erlösungswerk als Ganzes, so liegt die grundlegende Bedeutung der Himmelfahrt in ihrer Funktion im Zusammenhang mit den anderen Erlösungsereignissen.

Die Himmelfahrt bestätigt die Echtheit der früheren Taten Christi und ist Voraussetzung für die nachfolgenden. Sie bestätigt somit, dass er der war, für den er

sich ausgab. Er war wahrhaftig der Sohn Gottes, der in die Welt kam, um Sünder zu erlösen und die Schöpfung wiederherzustellen. Der Beweis dafür ist, dass er nach seiner Auferstehung in den Himmel auffuhr und in die Gegenwart Gottes gelangte, um dort zu herrschen.

In Johannes 6 sagt Jesus: „Was, wenn ihr den Menschensohn dorthin auffahren seht, wo er zuvor war?“ Die Himmelfahrt ist auch die Voraussetzung für das nachfolgende Heilswerk Christi: die Sitzung, Pfingsten, Fürbitte und die Wiederkunft. Aus Psalm 110,1 und Apostelgeschichte 2,33–36 geht klar hervor, dass Christus auffahren musste, um zur Rechten des Vaters zu sitzen und damit seine himmlische Sitzung zu beginnen.

Durch seine Himmelfahrt konnte Christus somit seinen Platz als König über die gesamte Schöpfung einnehmen, bis zu dem Zeitpunkt, an dem ihm alles vollständig unterworfen sein würde. Die Himmelfahrt war auch notwendig, damit Christus zu Pfingsten den Heiligen Geist senden konnte. Christus bekräftigt dies ausdrücklich in Johannes 16,7: „Ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe.“

Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Nach seiner Himmelfahrt empfing Christus den Heiligen Geist vom Vater und schenkte ihn als großer Prophet, Priester und König seiner Gemeinde zum Segen.

Die Heilige Schrift verbindet oft verschiedene Sichtweisen – Christi Himmelfahrt und anschließende Herrschaft, sein Sitzen zur Rechten Gottes. Auch Christi Fürbitte erforderte seine Himmelfahrt.

Und Christus konnte nur wiederkommen, wenn er zuvor fortgegangen war. Zunächst einmal ist Fürbitte notwendig. Der himmlische Dienst Christi ist nur möglich, wenn er seinen Platz als Priester in der Ordnung Melchisedeks im Himmel für immer einnimmt.

Das heißt, er muss von der Erde in den Himmel aufsteigen. Selbst seine Wiederkunft hängt von seiner Himmelfahrt ab, denn er kann nicht zurückkehren, ohne die Erde zuvor zu verlassen und dorthin zurückzukehren, wo er seinen Ursprung hat. Petrus spricht von diesem Jesus, den der Himmel aufnehmen muss bis zu der Zeit, da alles wiederhergestellt wird (Apostelgeschichte 3,21). Obwohl wir das Geheimnis von Gottes Plan nicht vollständig erfassen können, erfordert er doch, dass Jesus in den Himmel auffuhr und dort die Gemeinde leitete und stärkte, damit sich das Reich Gottes ausbreiten konnte.

Christi Himmelfahrt ist insofern heilsbringend, als jeder Segen, den die Kirche von Jesus im Himmel empfängt, unmöglich wäre, wenn er nicht zuvor aufgefahren wäre, um dort seinen Platz einzunehmen. Die Himmelfahrt und Christi vollkommenes

Opfer. Die Himmelfahrt ist unerlässlich für die Vollendung des priesterlichen Wirkens Christi.

Dies befähigt ihn zu einem höheren Priestertum und ermöglicht es ihm, das Opfer, das er auf Erden vollbracht hat, im Himmel darzubringen. Durch seine Himmelfahrt konnte Jesus sein Opfer in das himmlische Heiligtum bringen, wo der irdische Tempel, die Stiftshütte und das Heiligtum nur noch Schatten waren. Das Opfer im Alten Testament war erst dann vollendet, wenn die Gabe vor Gott dargebracht worden war.

Wir sollten daher erwarten, dass dies auch für das vollkommene Opfer Christi am Kreuz gilt. Christus vollbrachte dies durch seine Himmelfahrt, als er hinter den himmlischen Vorhang trat, in die Gegenwart Gottes des Vaters, und im himmlischen Heiligtum darbrachte, was er am Kreuz vollbracht hatte. Wir unterscheiden somit zwischen der Vollendung seines Opfers und der Vollendung seines priesterlichen Dienstes, indem er das vollendete Opfer auf Erden in der Gegenwart des Vaters im Himmel darbrachte; dies erfordert seine Himmelfahrt.

Ein besonders fruchtbares Verständnis der heilsbringenden Bedeutung der Himmelfahrt Jesu liegt in der Verbindung von Himmelfahrt und göttlicher Versöhnung. Die Himmelfahrt hebt die Versöhnung zwischen Menschheit und Gott auf eine neue Ebene. Nach dem Sündenfall in Genesis 3 wurden Adam und Eva aufgrund ihrer Rebellion aus der unmittelbaren Gegenwart Gottes verbannt.

Obwohl wir wissen, dass Gott sie annahm, als er ihnen das erste Versprechen der Erlösung gab, gehörte die innigste Gemeinschaft, die sie im Paradies mit ihm genossen hatten, der Vergangenheit an. Zwar suchte Gott im Alten Testament weiterhin die Nähe seines Volkes Israel, doch war eine innige Beziehung aufgrund der Sünde, die einen heiligen Gott von seinem ungerechten Volk trennte, nicht möglich. Durch seine Menschwerdung, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hat Christus die Macht der Sünde zerstört und das Volk von der Schuld gereinigt, die eine innige Beziehung zu Gott verhindert hatte.

Und erstaunlicherweise erstreckte sich dies sogar auf das Israel des Alten Testaments. Hebräer 9,15 sagt, dass Christi Opfer so wirksam war, dass es sich auf die Opfer bezog, die – Entschuldigung – die Sünden bezog, die unter dem Gesetz begangen wurden. Es ist erstaunlich.

Jesu Opfer war somit schon vor seiner Vollendung wirksam, da Gott es seinem Volk vorausschauend anwandte. Für alle anderen, außer jene, die glaubten, als er am Kreuz hing, gilt es natürlich rückwirkend. Dennoch wurde die Gemeinschaft im Paradies nie vollständig wiederhergestellt, und Christus fuhr in den Himmel auf und nahm seine gesamte menschliche Natur mit, die er während seiner Inkarnation

besessen hatte (Apostelgeschichte 1,11). Dort wurde Christus zum Vorläufer der Menschheit (Hebräer 6,19–20).

Durch Christi Himmelfahrt und die darauffolgenden Heilsereignisse tat er alles Notwendige, um die innige Beziehung zwischen Menschheit und Gott wiederherzustellen. Er beseitigte alles, was Gott von seinem Volk trennte. Dies ist eine Quelle großer Hoffnung und Gewissheit für die Menschheit, denn einer von uns, ein Mensch aus unserem eigenen Geschlecht, ist zur Rechten Gottes aufgefahren und hat uns so den Weg geebnet, in voller Gemeinschaft mit Gott zu leben.

Dies ist ein wunderbares Ergebnis von Gottes Plan und seiner Verwirklichung in der Geschichte durch seinen Sohn und seinen Geist. Eine solche Nähe war seit dem Garten Eden nicht mehr möglich. Und nur Christus als vollkommener Mensch, als Gottmensch, konnte dies vollbringen.

Gottes Volk wird diese Gemeinschaft erst als auferstandene Heilige auf der neuen Erde in ihrer ganzen Fülle genießen. Doch schon jetzt, so heißt es in 1. Johannes 1,3, haben wir Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Dies ist nur möglich, weil Christus gestorben und zur Rechten Gottes aufgefahren ist.

1 Johannes 2,1-2. Unser Herr ist aufgefahren. Christus, der in der vollen Gestalt des Menschen kam, lebte ein treues und sündenloses Leben, war gehorsam bis zum Tod am Kreuz und ist siegreich über den Tod auferstanden. Er ist in den Himmel aufgefahren, um seinen rechtmäßigen Platz zur Rechten des Vaters einzunehmen und über seine Schöpfung zu herrschen.

Er ist von seinem irdischen Dienst in seinen himmlischen Dienst übergegangen, den er gegenwärtig zum Wohl seines Volkes ausübt. Nachdem wir die Herrlichkeit der Himmelfahrt besprochen haben, werden wir uns in unserer nächsten Lektion seinem himmlischen Wirken zuwenden. Amen.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Erlösungswerk Christi. Dies ist die zwölfte Sitzung: Die neun Erlösungsereignisse Christi, Teil 4: Jesu Auferstehung, Wesentliche Folgen, Teil 1: Jesu Himmelfahrt.